

[s.n.]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 39

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die sich dafür nicht besonders interessiert. Ausserdem verstehe ich natürlich auch nichts davon und habe bis heute, zum Gespött meiner Söhne, die Fussballregeln immer noch nicht begriffen. Aber gehört, ja, also gehört habe ich viel über die olympischen Spiele, über Montreal und natürlich über unsere Schweizer Mannschaft. Das heisst, da muss ich mich korrigieren: die ersten paar Tage war ausschliesslich von «den Schweizern» die Rede. «Die Schweizer» schienen auf der ganzen Linie zu versagen, erreichten kaum ein Halbfinal, ganz zu schweigen vom Final. Meine Umgebung spuckte Gift und Galle. «Die Schweizer» waren totale Versager, es wurde ihnen empfohlen, doch lieber mit der Viking-Sonde auf den Mars zu fliegen, anstatt sich an olympischen Spielen zu blamieren. Ich war nahe daran, mir Asche aufs Haupt zu streuen und mich in den hintersten Winkel der Wohnung zurückzuziehen, so deprimierend waren die Berichte.

Aber dann, irgendwann zwischen dem 4. und 9. Tag, so genau weiss ich Banause das natürlich nicht mehr, wendete sich das Blatt. Im Judo, einer Sportart, bei der es mir so vorkommt, als wären die Kämpfer ständig damit beschäftigt, ihr merkwürdiges, unpraktisches «Chutteli» zu

richten, erkämpfte sich ein junger Schweizer – also jung sind sie alle, mit 26 Jahren gehört man da bereits zu den Senioren – eine Bronzemedaille. Männiglich sprach nun von «unseren Schweizern», die doch «gällez, immerhin simmer es chliess Ländli», Bronze errungen hatten. Die geknickten Häupter hoben sich, die Sportbegeisterten strafften ihre Schultern, die Ehre der Schweiz war gerettet.

Als dann die Reitermannschaft noch Silber und am Schluss die Christine Stückelberger («immer diese verfluchten Weiber», maulte unser Zweitältester) sogar Gold heimbrachte, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr. Jetzt sprachen sie nicht mehr von «den Schweizern», auch nicht von «unseren Schweizern», nein, jetzt war die totale Identifikation möglich: «Wir Schweizer» hatten Silber und Gold gewonnen!

Und da gibt es immer noch unverbesserliche Leute, die keinen guten Faden an den olympischen Spielen, der grandiosen olympischen Idee und dem völkerverbindenden Sport lassen.

NB

Tun Sie, wovor Sie sich fürchten

Wenn Sie Angst haben vor dem Wasser, lernen Sie schwimmen. Sie werden bald Wasserball spielen in der Nationalliga A. Falls Sie Goali sind, liegen Sie wie ein Korkzapfen auf dem Wasser.

Lernen Sie Auto fahren, das nimmt die Platzangst. Sie bringen es bis zum Joga am Steuer. Was vor allem auf der Autobahn angewendet wird. Tranceartige Zustände entspannen.

Lernen Sie sich durchsetzen, machen Sie Judo. Sie gehen bald allein durch den Wald spazieren.

Besuchen Sie die Cinemas und lachen Sie, wenn es Ihnen drum ist und weinen Sie, wenn es Ihnen drum ist. Sie haben bald Anhänger.

Lernen Sie vor allem richtig sprechen. Das A nicht zu hohl und das J nicht zu spitz. Ein wenig Make-up und die richtige Kopfhaltung. Sie werden auf die Probe beim Fernsehen angestellt.

Setzen Sie sich unter allen Umständen durch vor sich selber. Tun Sie das Ungewohnte. Malen Sie. Bald führen Sie Leute durch die Galerie.

Sagen Sie nie, das kann ich nicht. Lernen Sie Deltafliegen. Sie verstehen den Ikarus besser. Und vielleicht die Zusammenhänge zwischen Himmel und Erde.

Wenn man sich selber gefunden hat, findet man gewöhnlich den andern. Die Liebe ist nicht rationiert. Es sieht nur so aus.

Sie war schon immer eine Mangeware. Ob das aber nicht zu ernst ist?, liebes Bethli? Wir müssen doch irgendwie aus dem Wohlstandschaos heraus, nicht wahr? Warum nicht mit ihren eigenen Mitteln? Angelica Arh

Die Sex-Bestimmung

Wir waren noch jung und verliebt und verheiratet und alles war bestens. Und natürlich wünschten wir uns Kinder. Einen Bueb fürs Mami und ein Meiteli für den Papi. 14 Monate nach der Hochzeit war der Bueb fürs Mami da. Und weitere 14 Monate später war wieder ein Bueb fürs Mami angekommen, und knappe 18 Monate später war schon wieder ein Bueb fürs Mami erschienen. Der Papi ging leer aus. Dies nur zur Orientierung. Unser ländliches Spital hiess damals Krankenhaus, war noch nicht um- und angebaut und besass auf der Geburtsabteilung nur ein Einzelzimmer, das von mir rege benutzt wurde.

In diesem Zimmer gab es ein Lavabo. Beim Bueb Nr. 1 war das Lavabo verstopft. Ein freundlicher junger Mann im blauen Uebergewändli kam eines Mor-

gens, begrüßte mich und wollte in der Krankenschwestersprache wissen, wie es uns gehe und was wir denn bekommen hätten? Wir hätten einen Bueb, antwortete ich stolz. «Meiteli sind netter», meinte er, flichte das Lavabo und ging. Beim Bueb Nr. 2 tropfte der Wasserhahn. Der freundliche junge Mann kam vorbei, nickte mir zu und wollte wissen, ob wir schon wieder da seien und was wir denn diesmal bekommen hätten. «Wieder ein Männlein», sagte ich, schon weniger stolz. «Ich weiss gar nicht, was diese Frauen haben, immer wollen sie nur Buben», sagte der Meiteli-narr, verabschiedete sich und ging. Beim Bueb Nr. 3 war doch tatsächlich wieder das Lavabo verstopft, und der immer noch freundliche junge Mann kam wieder in mein Zimmer. «Ja nei», sagte er, ehrlich entsetzt, «aber nicht schon wieder?» «Doch», meinte ich kläglich, «und schon wieder ein Bueb.» «Meini nid vill Phantasie», sagte er trocken, kam zu mir und erklärte mir ganz haargenau, wie wir es anstellen müssten, damit es nächstesmal ein Meiteli gäbe.

Kürzlich war ich im selben Spital, in dem ich vor zehn Jahren den dritten Bub bekommen



WAS MAN IM HERBST IM TESSIN ERLEBEN KANN:

- WANDERN UND KUNSTRUNDWANDERN
- MUSIKFESTWOCHEN BESUCHEN
- AUSSTELLUNGEN ANSCHAUEN, Z. B. «NAIVE KÜNSTLER», LUGANO
- WINZERFEST MIT GROSSENT UNTEGG ART 2./3. OKTOBER IN LUGANO
- SPEZIALARRANGEMENTS FÜR HERBST UND WINTER BUCHEN
- AN SENIOREN-, HOBBY-, SPORT- ODER REGENERIERUNGSWOCHEN TEILNEHMEN.

Verlangen Sie mit einer einfachen Postkarte unsere Prospekte!

ENTE TICINESE
PER IL TURISMO
6501 BELLINZONA

